

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 2

Buchbesprechung: Adieu Franquin!

Autor: Affolter, Cuno

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Adieu Franquin!

André Franquin, einer der letzten Dinosaurier des europäischen Comics, ist tot. Er starb am 5. Januar, zwei Tage nach seinem 73. Geburtstag, während seines Neujahrurlaubs in Nizza, nach langer, schwerer Krankheit.

Gaston Lagaffe, Spirou und Fantasio, Modeste et Pompon und das Marsupilami trauern um ein Genie, welches die Bande dessinée nachhaltig beeinflusst hat.



1946 übernimmt André Franquin die Serie «Spirou und Fantasio» und macht sie durch das Marsupilami unsterblich.

Cuno Affolter

Wäre man gezwungen, die franco-belgische Comic-Geschichte auf die zwei bedeutendsten Exponenten des Nachkriegscomics zu reduzieren, so müssten mit Bestimmtheit die beiden Namen Hergé und André Franquin fallen. Zwischen dem Schöpfer von Tintin (Tim und Struppi) und André Franquin gibt es allerdings nur eine Gemeinsamkeit: beide besuchten sie in jungen Jahren die gleiche Schule in einem Vorort von Brüssel. Damit hat es sich. Ihr Stil und ihre Persönlichkeit waren so entfernt voneinander wie Tag und Nacht.

Auf der einen Seite Hergé, katholischer Moralist, selbstbewusst im Auftreten, genialer Geschichtenerzähler mit kommerziellem Händchen, ein Denker, welcher die Theorien der Ligne claire entwickelte, jenem noch immer gültigen Kredo, wonach jedes Bild einzig und alleine nur die Funktion hat, eine Geschichte voranzutreiben. Reduktion von Bild und Geschichte auf das Wesentliche, ganz im Sinne des Bauhausgedankens «Form follows function».

Als Antipode schlechthin der scheue Franquin, der öffentliche Auftritte hasste wie Gaston die Arbeit, uninteressiert an grossen geschäftlichen Dingen und ein anarchistischer Freidenker, skeptisch gegenüber jedwelchen Machtstrukturen. Spontan und opulent sein nervöser Strich, fern des Dogmas von der klaren Linie. Zeitlebens war Franquin Gefangener von Selbstzweifeln. «Ich bin ein schlechter Zeichner und durchschnittlicher Humorist. Meine vielen zeichnerischen Details dienen nur dazu, meine nicht gerade genialen Gags zu verdecken.» Selbst- und Fremdeinschätzung klafften weit auseinander: «Er ist ein grossartiger Künstler, neben dem ich wie ein mickriger Zeichner aussehe», hat Hergé in einem Interview gestanden und ihn damit schon zu Lebzeiten in den Comic-Olymp gehievt.

André Franquin hat in seinem Leben gleich drei Meisterwerke geschaffen: Ab 1946 übernimmt er von seinem Ziehvater Jijé die Serie «Spirou und Fantasio» und macht sie durch die Erfindung des gelbschwarz gefleckten Fabeltiers Marsupilami (1952) unsterblich. Mit Gaston Lagaffe (1957) kreiert er den ersten Anti-Helden des franco-belgischen Comics (vergleiche Nebelspalter Nr. 12/96). Sein persönlichstes Werk allerdings sind die ab 1977 in loser Folge entstandenen «Schwarzen Gedanken». Als Folge einer langandauernden Depression und einer Erkrankung an Magenkrebs offenbart und therapiert der Zeichner in diesem Werk sein kompliziertes Seelenleben: rabenschwarzer Humor der eindrücklichsten Art, konzipiert für ein erwachsenes Publikum. Wäre es nach dem Willen von Vater Franquin gegangen, so hätte der junge André Astronom werden sollen. Er wurde «nur» Comic-Zeichner. Aber was für einer! Seinen persönlichen Stern hat er dafür selbst geschaffen. Er erleuchtet als gleissender Fixstern das Comic-Firmament.